

STANDORT

Dolmen ?, eventuell mit Schalen, zerstört
Begehung des Geländes : 1981, 16.2.1993

Gemeinde : Pfäffikon

Nummer : 8330.01

Kanton : ZH

Ort : oberhalb Wallikon

Karte : LK 1092 **Koordinaten** : 703.750|248.880|760

[2.Koordinate im Archiv der Kantonsarchäologie und im 50.JbSGU (248780) ist falsch, siehe 'Bemerkungen']

LAGE

topographische Lage : auf einer Anhöhe im Wald

GEOLOGIE

Gestein : harte Nagelfluh, vermutlich Sernifit

angeblicher Dolmen aus sehr harten Nagelfluhsteinen, etwa in der Mitte zwischen Hermatswil und Isikon, eine Stunde nordöstlich des Pfäffikersees, auf der Grenze zwischen Pfäffikon und Wittnau. 1842 wurden die Steine umgeworfen, gesprengt und zu Bausteinen für eine Sennhütte (Kässhütte) in Hermatswil hergerichtet. Vier Blöcke, die eng beieinander standen, darüber soll ursprünglich eine Deckplatte gelegen haben, die 1842 in den Innenraum gestürzt war. Die Zeichnung des Dolmens gibt tatsächlich einen Dolmen des Typs wieder, der südlich von Genf und in der Bretagne vorkommt; der Urheber der Zeichnung ist allerdings nicht bekannt. In dem Artikel des unbekanntem Autors aus dem 19.Jahrhundert behauptet der Autor des Artikels, dass er den Dolmen genau nach der Natur gezeichnet habe. Nach einem Bericht in den Jahrbüchern der antiquarischen Gesellschaft Pfäffikon 1893 hat Kantonsrat H.J.Schellenberg die Blöcke ebenfalls gesehen, er spricht aber nur von drei mächtigen pfeilerartigen Nagelfluhblöcken, die im Dreieck beieinanderstanden ["Früher soll eine Platte darüber gelegen sein. Auf dieser wurde dann geopfert"].

Im neunten Buch der Antiquarischen Gesellschaft Pfäffikon, Seite 66, heisst es zudem : "Ein dem Dolmen von Hermatswil ähnlicher *Schalenstein* lag früher bei Fehraltorf, ...". Bei der Bezeichnung Schalenstein handelt es sich vermutlich um eine allgemeine nachlässige Bezeichnung für ein prähistorisches Denkmal, es könnte aber auch ein Hinweis darauf sein, dass die ursprüngliche Deckplatte Schalen aufgewiesen hat.

Der Standort des Dolmens scheint sicher zu sein, da die Erinnerung beim Eigentümer des Grundstücks, Herr Isler, 1967 nicht verblasst war [erneute Feststellung des Standorts 1858 durch Lehrer Ott und Prof.Frauenfelder (vgl. Glättli K. 1967), 1963 durch Drack, 1979 durch einen Suchschnitt]. Die Grabung 1979 (Suchschnitt zur Lokalisierung) durch Hans Jak. Schnetzler scheint den Standort zu bestätigen, ergab aber ausser einer Grube von 5 x 8 m mit Gesteinsrückständen (der Blöcke ?) keine weiteren Funde.

Bewertung : Anhand der Zeichnung beurteilt scheint es sich tatsächlich um einen Dolmen zu handeln; da die Urheberschaft der Zeichnung aber nicht bekannt ist und nicht sicher ist, ob tatsächlich eine Zeichnung nach der Natur vorliegt (oder ob ein Dolmengrab aus einer ausländischen Zeitschrift kopiert wurde), ist es durchaus auch möglich, dass es sich um eine natürliche Anhäufung von Blöcken handelte.

Bibliographie : [ASGA 1858, /3, 40 - 42, mit Abbildung Tafel IV \(R.-H.\)](#); [ASGA 1858, /4, 63 \(Berichtigung\)](#); Feer 1859; [Keller 1860, 101](#); [ASA 1870, 190](#); Jahrbuch No 8 (vom 1.Jan.1893-31.Dez.1898) der antiquarischen Gesellschaft Pfäffikon Zürich; Artikel von einem unbekanntem Autor in einer nicht bekannten Zeitung, vermutlich einer Oberländer Zeitung, 19.Jahrhundert [eine Fotokopie des Artikels liegt im Archiv der Kantonsarchäologie]; Sarasin F. 1910, 286; Bourgeois V.H. 1926, 29; Spahni J.-C. 1950c, 65; Peterhans. Vom Rheinfluss zum Schnebelhorn. Bd.II, 144; [50.JbSGU 1963, 62 \[Drack\]](#); [Gersbach E. 1967, 21 \(Anm. 26\)](#); Glättli K.W. 1967; "Der Zürcher Oberländer vom 19.7. 1979 (S.17), 1.9.1979 (S.19) und 11.8.1981 (S.15); Egger Hj. 1979. Aus Druidenaltar wurde Milchhütte. Tages-Anzeiger vom 8.Mai; Brunner W., 45-52; Schwegler U. 1993. Seltsame Steine, Dolmen und Schalensteine im Zürcher Oberland. in: Eine Ahnung von den Ahnen. Archäologische Entdeckungsreise ins Zürcher Oberland. Wetzikon 1993, 72 - 76, mit der Abbildung von 1858.

Archiv der Kantonsarchäologie.

Abbildungen :

Abbildung des Dolmens : ASGA 1858, /3 [Nachzeichnung davon im Artikel des unbekanntes Autors]; Keller 1860 (stark verkleinerte Wiedergabe der Zeichnung in ASGA 1958).

Abbildung der 1958 angebrachten Tafel in Egger 1979.

Abbildung der Milchwüste (Sennhütte) in Egger 1979.

Bemerkungen : Auf Veranlassung von Prof. P.Frauenfelder wurde eine von Lehrer Ott Jahrzehnte vorher nicht ganz am richtigen Ort angebrachte Tafel 1958 ersetzt. 1981 wurde eine neue Metalltafel am Ort der Nachgrabung auf einem Nagelfluhblock angebracht.

Die gesprengten Steine wurden zum Bau einer Sennhütte (Milchwüste) in Hermatswil verwendet, die in Egger H. 1979 abgebildet ist. Heute wohnen nach Mitteilung von B.Eberschweiler (21.4.1993) die Historiker Peter und Elke Jezler in diesem Haus.

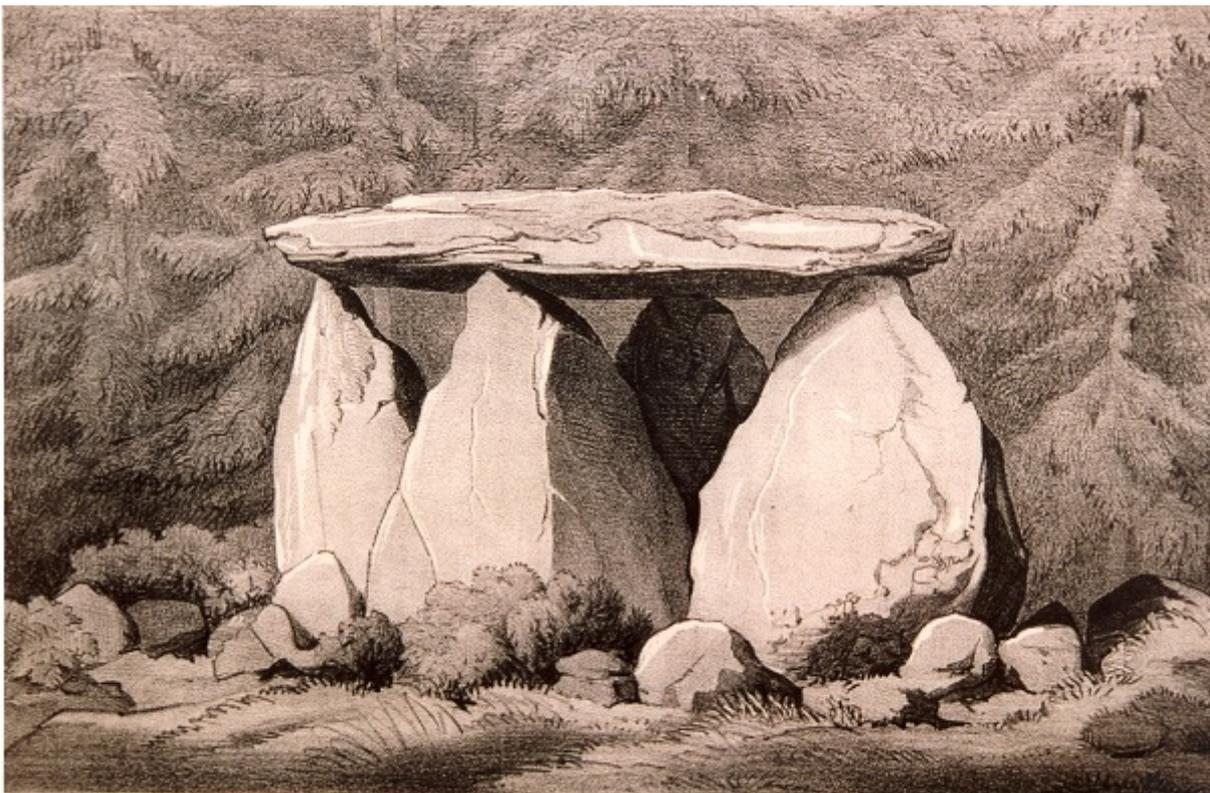


Abbildung aus ASGA 1858 /3

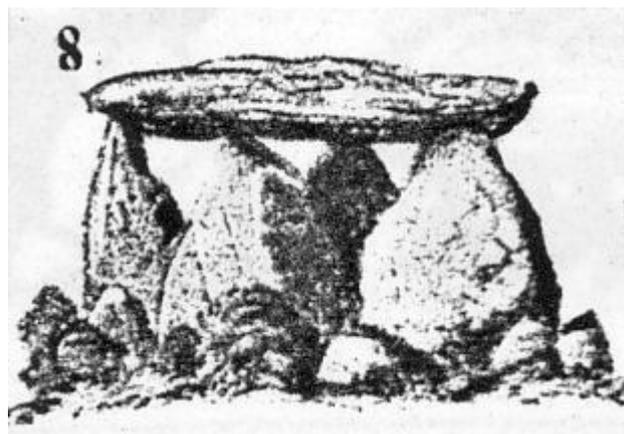


Abbildung 8 aus Keller F. 1860